

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

280 (10.10.1943) Sonntag am Oberrhein



# SONNTAG AM OBERRHEIN

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN • 10. OKTOBER 1943

## „Guter Wein macht gutes Blut...!“

Die Weinlese ist im Gang — Winzerarbeit auf „hohen Touren“ / Von Hans Mensler

Wer hätte die Wahrheit des bekannten Sprichwortes an sich selbst noch nicht verspürt? Wer wollte nicht mit uns einstimmen in das Wort:

„Guter Wein macht gutes Blut Und gibt dazu noch frohen Mut!“

Wer wollte leugnen, daß sich der Winzer, nach einem Jahre, das die Sonne viel und oft zu Gast hatte, freut auf

die Fässer in Ordnung zu bringen, die den Jahrgang 1943 aufnehmen sollen. Von früh bis spät kreischen die Kelterer, quetschen den edlen Tropfen aus den Trauben und gedankenschwer läßt der Winzer den Dreiuviertel prüfend und wägend über die Zunge laufen.

Wir schauen ihm zu und erwarten sein Urteil. Der Mann spricht nicht viel. Er schnalzt nur leicht mit der Zunge, zieht die Augenbrauen vielsagend in die Höhe, hebt den Finger:

„Darr werd gößt...!“ Und seinem fachmännischen Urteil nach zu schließen... Aber da haben wir selbst schon ein Gläslein in den Händen und kosten von der Süße des Jahrganges, der — wie die Winzer meinen — den edelsten und besten Jahrgängen in nichts nachsteht wird.

Wir erinnern uns an den Jahrgang 1911, wir gedenken des Jahrganges 1921,

Kennt ihr aber die Winzer schlecht!

Wir schauen über unser Elsaßland einmal hinaus ins großdeutsche Vaterland. Überall werken die Winzer jetzt auf hohen Touren. Ob es am Rhein drüben ist, am Kaiserstuhl, ob am Bodensee oder droben am Main, wo leere „Bocksbeutel“ den 1943er erwarten, um den guten Namen des würzigen Frankens weins in alle Welt hinaus zu tragen, ob es am Mittelrhein ist oder an der Mosel... gleichgültig, wo die Reben reifen, überall steckt der Winzer heute mitten drin in der schönsten aber schwersten Arbeit des Jahres.

Jaaa...! Es sieht sich so schön an, wenn in Bildern da und dort gezeigt wird, wie der Winzer mit glücklichen und zufriedenen Blicken die Kufe auf dem Rücken die Stiegen des Weinberges hinabsteigt, um die köstlichen Trauben zu Tal zu bringen. Wer aber selbst einmal den Gang getan, wer selbst einmal einen ganzen Tag lang treppauf, treppab, die schwere süße Last auf dem krummen Buckel getragen, der weiß, daß dem Winzer selbst in der Hoch-Zeit seiner Arbeit nichts geschenkt wird.

Und wie gefankenlos wird manchmal dann der Wein getrunken! Wie wird er von vielen Menschen im wahrsten Sinne des Wortes „hinuntergeschüttet“!

Guter Wein ist wie ein schönes Gedicht. Guter Wein wird nicht getrunken, er wird... Aber es ist besser, wenn sich der oder jener einmal selbst von einem, der etwas davon versteht, darüber aufklären läßt.

Wein löst die guten Geister in uns. Er beschwingt. Er lockert unseren „Inneren“ Menschen. Wein aber ist unbestechlich. Wenn wir ihn ehren,

will er uns Freude bereiten, wenn wir ihn mißhandeln, rächt er sich, wenn wir ihn verachten, nun... dann sind wir es selber schuld.

Wein kann aber nicht nur ein guter Gesellschafter sein, wenn wir ihn einladen, in unserer Runde Platz zu nehmen. Wein kann auch Medizin sein. Wein ist sogar Medizin. Und da ist es selbstverständlich, daß heute unsere Lazarette in der Bellefleurung mit Wein vor allen



Schwere Arbeit, Uchelnd getan...

anderen den Vorzug genießen. Wie sagt das bekannte Winzerwort?

„Guter Wein macht gutes Blut Und gibt dazu noch frohen Mut!“

Wers nicht glaubt, probiert. Selbst

gärender Most oder „Federweiß“ eignet sich dazu...!

In die Keltern aber wandert zur Zeit ein Jahrgang, der es „in sich haben“ wird, ein Jahrgang, von dem man auch in späteren Tagen nur Gutes sagen wird!



Kinder sind in ihrem Element Aufnahme 49: Str. N. N. (Amann)

## Ein seltsamer Straßburger Schillerfreund

Ph. J. Rühl, ein Elsässer der Revolution vor 150 Jahren

Im Gedenken an Friedrich Schiller werden wir auch daran erinnert, daß es ein ehemaliger Straßburger war, der Schiller das französische Bürgerdiplom verschaffte. Nachdem schon am 10. Februar 1792, am Todestage Montesquieus, der frühere Straßburger Professor, nunmehrige Deputierte des Niederrheins, Arbogast, im Comité d'instruction publique gewünscht hatte, man solle den „Tugenden und Talenten“ ohne Unterschied der Nation die schuldige Achtung erweisen, erschien noch im gleichen Jahre, am 24. August, der Schriftsteller Marie Joseph Chénier mit dem Vorschlag vor der gesetzgebenden Versammlung, den „Wohltätigen der Menschheit“ das französische Bürgerrecht zu verleihen. Nach heftigem Streit der Meinungen wurde das Gesuch grundsätzlich befürwortet; die Namen der zu Ehrenenden überließ man dem Comité d'instruction publique, das sofort an die Erledigung dieser Aufgabe herantrat. Siebzehn Namen standen auf der Vorschlagsliste des Komitees, als kurz vor der Abstimmung ein Mitglied der Versammlung sich erhob, um einen 18. Namen für die Liste vorzuschlagen, den Namen Schiller. War schon in den Protokollen der Name Schiller zu „Giller“ entstellt worden, so wurde der deutsche Name bei seinem Weg durch die französische Presse zu einem „Gilliers“, „Gisler“, „schyler“, in der Staatsdruckerei endlich zu „Gille“. So erschien der Name auch in dem an den Dichter selbst gerichteten amtlichen Erlaß vom

10. Oktober 1792. Schiller hatte von seiner Ernennung zum französischen Bürger bald darnach aus den Zeitschriften erfahren; erst ein Jahr fünf später, am 1. März 1798, empfing „Monsieur Gille“ durch Vermittlung des Braunschweiger Pädagogen Campe die Urkunde, gleichsam „aus dem Reiche der Toten“. Freilich war nicht nur die falsche Schreibung des Namens an der verspäteten Zustellung schuld. Custine, der französische General, der die Revolution von Landau aus in die rheinischen Städte von Speyer bis Mainz trug, war mit der Zustellung betraut, ließ aber die Akten während der Kriegszeit in Straßburg liegen.

Der Antrag auf Verleihung des Bürgerrechts ging von Philipp Jakob Rühl aus, den wir mit dem ehemaligen Straßburger meinen. Dieser Philipp Jakob Rühl wurde als Sohn eines Pfarrers am 3. März 1737 zu Straßburg geboren. Nach dem Studium der Philosophie und Theologie wandte sich Rühl in Tübingen der Rechtswissenschaft zu. Bald war er Hofmeister des Wild- und Rheingrafen Karl Ludwig Wilhelm zu Grumbach unweit der pfälzischen Grenze bei Lauterecken geworden, der am 17. Mai 1768 die älteste Tochter des regierenden Grafen von Leiningen-Hartenburg heiratete. Diesen Beziehungen hatte es Rühl wohl zu verdanken, daß er bereits 1765 Rektor der Lateinschule des Leiningschen Städtchens Dürkheim wurde. Der Reichtum an Kenntnissen, seine Arbeitsamkeit und sein ausdauernder Fleiß, sein zunächst ehrbarer und friedliebender

Charakter wie auch seine scheinbare politische Begabung ließen ihn Beziehungen knüpfen mit Männern wie Schöpfung und dessen Schüler Lamey, besonders seitdem dieser sich in Mannheim befand. Seit 1765 auch Lehrer der beiden jüngsten Töchter des Grafen Karl Friedrich Wilhelm von Leiningen wurde Rühl, nachdem er die Rektorstelle aufgegeben, 1769 mit der Ordnung des Hartenburger Archivs beauftragt, eine ehrenvolle Aufgabe, deren er sich in erstaunlich kurzer Zeit zur vollsten Zufriedenheit seines Herrn entledigte.

Nachdem er wurde der Hof- und Geheime Rat Rühl zum ersten Regierungsrat, sodann Konsistorialrat und Rentamtskammerdirektor ernannt; so erlangte er eine Stellung, die ihm ein Eingreifen in alle Zweige der Verwaltung erlaubte. Rühl war damals auch der geistige Mittelpunkt der Dürkheimer Gesellschaft und ihr bewunderter Liebling. Freilich blieb ihm Haß und Mißgunst nicht erspart; so war einer seiner erbittertesten Gegner der berühmte damalige Dürkheimer Superintendent K. F. Bahrdt.

Fortwährend Krankheit untergrub Rühls Gesundheit, so daß der Fürst ihm 1777 die Erlaubnis erteilte, nach seiner Vaterstadt Straßburg überzusiedeln, wo er es sich besser und bequemer behandeln lassen konnte. Auf Rühls Drängen hin entließ ihn der Fürst am 3. Juni 1784 aus seiner amtlichen Stellung in Dürkheim, übertrug ihm aber, um seine Dienste nicht ganz zu entbehren, die Verwaltung der Grafschaft Dagsburg.

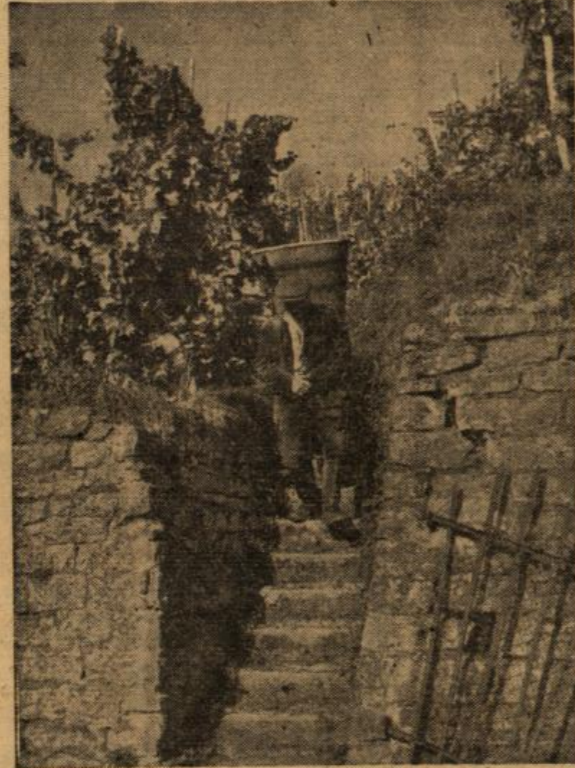


Junger Wein auf altem Rücken

diese Zeit, in der ihm der Lohn für sein Mühen und Werken zuteil wird? Und wer hat noch nicht teilgenommen an diesen hohen Tagen der deutschen Winzer, die erfüllt sind von Arbeit, vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein? Guter Wein lobt sich selber, sagt ein altes Winzerspruchwort und jeder Freund eines edlen und guten Tropfens bestätigt diese alte Winzerweisheit gern.

In den Weinbergen unserer Heimat ist Hochbetrieb. Allüberall in Baden wie im Elsaß ist die Lese auf vollen Touren. Zwischen den Reben, die, schwer behangen, in den Strahlen der Oktobersonne glitzern und funkeln, sind Männer und Frauen, alte und junge am Werke, den Segen der Arbeit in Eimer und Bottiche zu pflücken, ihn in „Kufen“ oder wie der Elsässer sagt, in die „Hohbottchen“ umzuladen, die dann von starken Männern Stufe um Stufe die Weinberge hinunter getragen werden. Tag um Tag geht das so. Stunde um Stunde schafft das ganze Dorf draußen in den „Wengerten“ und ehe man sich versieht, ist der Abend schon wieder da.

Küfer und Böttcher hatten die letzten Wochen her alle Hände voll zu tun, um



Stufe um Stufe mit süßer Last

wir wissen, auch der 27er war nicht schlecht und wir freuen uns nun auf den 43er, der es den anderen, besten Jahrgängen gleich tun will.

Wie oft hat der Winzer in diesem Jahre große Sorgen gehabt! Wie oft hat er in den Himmel geschaut, wenn sich dicke Wolkenballen am Horizont zusammensogen, wie oft hat er im Frühjahr das Thermometer befragt, wenn in der Frühe des Frühlingstages die Kälte gar nicht hatte weichen wollen. Wie hat er dann den ganzen Sommer und Herbst über immer in seinen Weinbergen sein müssen, um festzustellen, ob sich nicht irgendeine Krankheit hat einschleichen wollen! Und wie hat er aufgetaumt, als alles gut überstanden war und anderntags die Arbeit beginnen konnte! Die Arbeit, die ihm der Mühe Preis war, die Arbeit, die ihn entscheidend sollte für die Sorgen, die er ein ganzes Jahr lang hatte.

Aber könnte man sich den echten und rechten Winzer überhaupt ohne Sorgen vorstellen? Hat nicht jeder Winzer den Ehrgeiz, im nächsten Jahre wieder ein Weinchen zu bekommen, das es „in sich hat...?“



Hinein in die Kelter!



„und abends geht's dann heimwärts“



einer Anzahl Dörfer im Quellgebiet der Saar und Zorn.  
 Hatte Rühl in Straßburg abgeschlossen, als kranker Mann oft unendlich gereizt und erbittert, fast nur der Vermehrung seiner Bibliothek gelebt, so führte die Revolution ihn ganz ins politische Leben hinein und machte ihn, den Schüler der Aufklärung, zum leidenschaftlichen Revolutionär. Am 22. Juni 1790 zum Mitglied des Straßburger Distriktsdirektoriums, dann 1791 zum Deputierten des Unterelsasses zur Gesetzgebenden Versammlung gewählt, trat er in Paris, wo er seinen Wohnsitz nahm, zwar selten entscheidend in den Fragen der großen Politik hervor, wußte es aber doch zu erreichen, daß manche bestehende Neigung durch Konventsdekret offiziell anerkannt wurde. In das Schicksal der letzten Montagnards verwickelt, endete er durch einen Dolchstoß am 10. Mai 1795 sein Leben; er war dem Fallbeil, das auch ihm drohte, zuvorgekommen.  
 Es liegt nahe anzunehmen, daß Rühl schon am 13. Januar 1782 unter der begeisterten Menge saß, die Schillers „Räuber“ zum ersten Male am Mannheimer Nationaltheater aufzuführen sah. Vielleicht ist Rühl, der bei seiner Veranlagung persönliche Fühlung mit dem Dichter gesucht haben mag, auch daran nicht unbeteiligt, daß Schiller lange Zeit nach seinem Mannheimer Aufenthalt noch Unterstützung von leiningerischer Seite erwartete und möglicherweise an eine Stellung in Diensten des Fürsten von Leiningen dachte.

Doch noch andere, und das keineswegs rühmliche Beziehungen verknüpften Rühl verhängnisvoll mit der Pfalz. Rühl, der im Sturm der französischen Revolution sich zur blinden Zerstörungswut hinreißen ließ und in ständigem Stimmungswechsel ein abstoßendes Bild der Launenhaftigkeit und Charakterschwäche bietet, war auch der Mann, der im Jahre 1793 das mit geweihtem Oel gefüllte Salbfäßchen in Scherben schlug, das nach der Legende eine Taube vom Himmel gebracht, als der Heilige Remigius sich zur Taufe des Frankenkönigs Chlodwig anschickte; auch Rühl gehörte zu denen, die sich, wie man erzählte, mit dem heiligen Oel — die Stiefel schmierten. Untilgbarer Haß gegen alles Fürstlich-Hohe bekundet auch Rühls Verhalten gegen den freilich vielangefeindeten Herzog Karl August von Zweibrücken. Daß die Truppen der Revolution trotz des Herzogs neutraler Haltung und trotz der Zusicherungen des französischen Gesandten 1793 in sein Gebiet einzürücken und bald auch sein Land und seinen Fürstentum Karlsberg verheeren, geht auf das Betreiben Rühls und seiner Freunde unmittelbar zurück. Der Beschluß des Konvents vom 19. November 1792 sicherte „Hilfe und Brüderschaft allen Völkern zu, die sich den Besitz der Freiheit wiedergeben wollten“. Rühl war es, der am Tag dieses Beschlusses im Konvent behauptet hatte, daß der Herzog von Zweibrücken diese Bewegung hemme und hintanhalt; Herzog Karls Ersuchen, ihm die Treue zu bewahren, bleibe aber bei seinen Untertanen ohne Erfolg. So war die Handhabe geboten, dem General Landremont am 8. Februar 1793 den Befehl zum Einfall in das Herzogtum Zweibrücken zu geben, dessen letzter regierender Herr ja ohnehin sich genug Gegner geschaffen hatte. Wir wissen aus einer schwedischen Quelle, daß geradezu ein persönlicher Feind, der ehemalige Zweibrückische Major

Runge, als Führer bei seinem Vorstoß ausersahen war.  
 Hinter all diesen Vorgängen steht neben den Konventskommissaren Reubell, Merfin, Hauffmann in erster Linie auch Philipp Jakob Rühl, der einstige Dagsburger Regierungsrat, an den wir uns heute als den wunderlichen Freund

Friedrich Schillers wiederum erinnern. Rühl war kein Gelehrter und kein Politiker, wofür er in den Augen seiner Zeitgenossen zeitweise galt. Seine Arbeitsamkeit und sein ausdauernder Fleiß fanden mit Recht Anerkennung; an politischer Begabung aber stand er hinter seinen Kollegen Reubell und

Koch zurück. Es fehlte ihm jeder Funke von Genialität, die nur seine Schmeichler herauszustellen wußten. Und dazu war er kein Charakter, wie ihn gerade Übergangszeiten fordern und brauchen; das hat schon Alfred Maurer richtig erkannt.  
 Dr. Albert Becker

### Zum Raten

Silbenrätsel

Aus den Silben: ä - au - be - bris - chel - dau - de - de - dich - di - dok - dorn - e - el - ei - eichs - el - en - feld - ge - he - her - hy - i - i - i - i - kun - litz - mel - ne - ner - neu - rich - rot - sack - schich - sol - stre - te - trin - ti - ur - vi sind 17 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinn spruch ergeben. (au und ch = je ein Buchstabe.) — Bedeutung der Wörter: 1. Deutscher Dichter, 2. Wagnerfigur, 3. Behälter, 4. Landschaft am Harz, 5. Raubtier, 6. Baum, 7. Nebenfluß der Etsch, 8. Schriftstück, 9. Kurort in Italien, 10. wissenschaftliche Lehre, 11. Paßteil, 12. Land in Asien, 13. Berg im Kaukasus, 14. Stadt in Hannover, 15. Lehrfach in der Schule, 16. Vogel, 17. Stadt in Mecklenburg.

Silbenrätsel (Lösung)

1. Daguere, 2. Elektrizitätswerk, 3. Rippoldsau, 4. Wellhorn, 5. Inbrunst, 6. Treptow, 7. Zinne, 8. Initiator, 9. Steinbock, 10. Dortmund, 11. Alhambra, 12. Sirius, 13. Kastaan, 14. Nominus, 15. Annaber, 16. Papagei, 17. Postraub, 18. Strandgut. — Der Witz ist das knappste Kunstwerk, das es gibt.

### Schach Nr. 161

E. W. in Front

Am letzten Sonntag, den 3. Oktober, fand in Karlsruhe das Rückspiel Eidenwerke — E. W. Straßburg statt. Das erste Mal in Straßburg, wogegen E. W. mit 12 1/2:9 1/2 Sieger geblieben, wobei nicht vergessen sein soll, daß es sich um die Feuertaufe der Straßburger Betriebschachgruppe handelte. Auch das Auswärtsresultat sah die Straßburger wieder erfolgreich, 10:5 in der ersten Runde, 7 1/2:7 1/2 in der rasch absolvierten zweiten Runde, ergaben ein Gesamtergebnis von 17 1/2:12 1/2 zu Gunsten des E. W. An diesem Erfolg hat zweifellos auch die Arbeit des Trainers, Eisenmeister Lutz, einen beträchtlichen Anteil. Das E. W. gedankt nicht, auf seinen Lorbeeren auszuruhn, sondern wird am 17. Oktober gegen den Straßburger Meister, Junkerswerke, antreten.

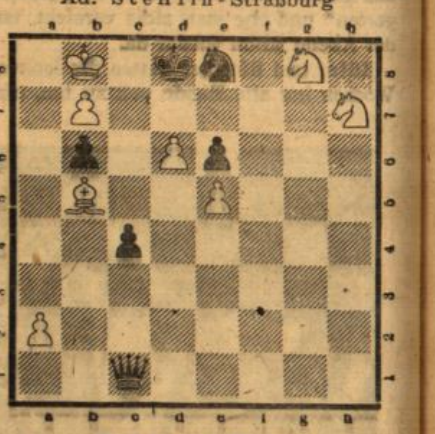
### Mitteilungen der Straßburger Schachvereingung

Es werden Anmeldungen zum Winterturnier entgegengenommen. Dieses wird umgehend beginnen und vollrändig in drei Klassen ausgetragen werden.

Am 24. Oktober findet in Freiburg i. Br. ein Großkampf Südbaden gegen Elsaß statt. Die badische Mannschaft setzt sich aus Mitgliedern der Vereine von Freiburg, Offenburg, Emdingen, Waldkirch und Lörrach zusammen, während sich die elsässische Mannschaft aus Spielern von Straßburg, Mühlhausen, Haguenau und Rappoltsweiler rekrutiert. Spieler, die an diesem Treffen teilzunehmen wünschen, melden sich beim Sitz des Schachbezirks Elsaß, Straßburg, Haydnstraße 4.

In einem Pariser Turnier wurde der auch in Straßburg bekannte Schweizer Huber Sechster.

Was sagen unsere Leser dazu? Druck Nr. 9 Ad. Stehlin-Straßburg



Matt in vier Zügen.  
 Die Urteile unserer Löser veröffentlichen wir oder übermitteln sie (ohne Namensangabe) dem Verfasser.

Die Aufgabe 159 (Eber) hat viel Fehllösungen eingebracht. Richtige Lösungen von: Joh. Ludwig Dromion, 14 Jahre alt, Schlettstadt, Gr. Bernacker, Lembach. (Eine einfache retrograde Analyse bestätigt, daß Schwarz im letzten Zuge nur e7-e5 gespielt haben kann und Weiß mithin zum Schlagen im Vorübergehen berechtigt ist.) Dr. Heller (Kiel).

Zu meinen Forellen tranket. Damals batet Ihr mich gleichfalls, ich möchte Euch die Zeche stunden, und ich tat es. Nun muß ich Euch aber bitten, zunächst einmal die Zeche von damals zu begleichen, ich bin dann gern bereit, den Betrag für heute erst im nächsten platonischen Jahr in Empfang zu nehmen.

### Rauhbeinige Abweisung

Zu Ende der 70er Jahre ging eine damals äußerst beliebte Berliner Soubrette unangemeldet zu Menzel ins Atelier. Dieser öffnete selbst, und es entspann sich folgendes Gespräch.  
 »Wer sind Sie?«  
 »Die Schauspielerin Ernestine Wegner, Herr Professor.«  
 »Was wollen Sie?«  
 »Ich möchte mich von Ihnen malen lassen.«  
 »Ich male keine Plakate, keine Reklamabilder.«  
 Und... schwapp, flog der kleinen Wegners die Tür vor der Nase zu!

## Der Geschlagene

Eine Erzählung um Michelangelo von Walter Bähr

Aus der Brancaccikapelle klingt Stimmengewirr und halbuterdrücktes Gelächter, das sich in den rechten Querarm der Karmeliterklosterkirche Santa Maria del Carmine ergießt und weltlich heiter um die ersten Pfeiler des gotischen Hauptschiffes brandet. Die Bildhauerschule Lorenzo des Erlauchten aus dem Hause Medici, ist aus ihrem Garten bei San Marco über den Arno herübergekommen, um in diesem Teile des schönen Florenz an den Fres-



Zeichnungen: Eugen Heinrich

ken des Masaccio in die Geheimnisse bewegter Formen einzudringen.  
 Es ist die Blüte des künstlerischen Nachwuchses der Stadt, junge Leute aus guter Familie, keiner jünger als fünfzehn, wenige älter als zwanzig Jahre, die der kunstsinigste Gelehrte der Arnstadt dem Bildhauer Bertoldo di Giovanni unterstellt hat und auf eigene Kosten zu fertigen Künstlern heranbildet läßt, wohlberaten durch den sicheren Geschmack des ehemaligen Goldschmiedes, der den großen Donatello als seinen Meister verehrte.

Zwischen den Gerüsten haben sie sich einzeln, hinter denen der allzeit lustige Fra Filippino Lippi den letzten Freskenschmuck der Wände beendet. Das sitzt, steht und geht umher, rückt ins beste Licht, schwatzt und neckt sich. In Pausen der Stille reißt schwarze Zeichenkohle auf grobem, grauen Papier. Der geschwindeste unter ihnen ist der jüngste, mager, mit fahigen Bubenbewegungen, blitzlebendigem Blick unter pechdunklem Haar, ein Buonarroti, den sie Michelangelo nennen.

„Schau“, sagt er zu Francesco Granacci, dem um fünf Jahre älteren Freunde und deutet hinüber, wo unter dem linken Eingangspfeiler ein stier-nackiger 20jähriger Bursche die „Vertreibung aus dem Paradies“ mit breiter Kohle auf dem Papier nachschuldet. „Schau Cecco, wie sich der Torrigiani am Allerheiligsten vergreift, wie er die Kraft ins Gemeine erniedert und die keusche Blöße der ersten Menschen in lüsterne Fleischbündel verschandelt.“  
 Francesco Granacci legt dem Michel-

angelo die Hand auf die Lippen: „Still, du kennst seine bäurische Art, billige Wirkung zu erbuhen, der Macher, der Biender.“ Michelangelo entfernt unwillig die Hand des Freundes: „Ich kann nicht schweigen, ich darf reden, denn ich habe mich mit Sorgfalt des wahren Zeichnens befähigt, seit ich die Hände gebrauchen lernte.“ Aengstliche Hast dämpft die Antwort Granaccis: „Noch einmal, schweig! Er gebraucht seine Hände noch zu anderen Dingen.“

Die Mitschüler werden aufmerksam. Unbeirrt eigensinnig erwidert Michelangelo: „Ich weiß es, er ist boshaft und rachsüchtig dazu. Er beschädigt eure Arbeiten, heimlich, wo er es kann.“ Granacci verbirgt seine Zeichnung hinter einem Gerüstbalken: „Bei der Madonna, zähme die Zunge, er hat etwas gehört, er sieht her. Er ist der Stärkere.“ Damit versucht Granacci den Freund zurückzuhalten, der sich Torrigiani genähert hat und den Aufstehenden angrölt: „Vleischlich zeichnest du, Pietro Torrigiani!“

Dieser ballt eine Faust, groß wie ein Schmiedehammer: „Deine Nase ist zu lang, meine kleiner. Sie könnte manchem im Wege sein.“ Rauflustig senkt er den Bullenkopf, die kleinen Augen funkeln Haß. Granacci weicht hinter Michelangelo zurück, über die Eingangsstufen der Kapelle hinab. Die Mitschüler umstehen im Halbkreis die Gruppe, zur Flucht bereit. Furchtlos, schmal und gertenschlang, führt sich Michelangelo nicht von der Stelle.

„Woltest du sagen, daß ich ein Vieh bin?“, wütet Torrigiani. „Du bist gut bedient, deine Nase wittert die Gedanken“, spottet Michelangelo mit überblästem Kopf des Michelangelo, er küßt ihn auf die Stirn, das Blut des Geschlagenen rinnt ihm in den weißen Bart: „Die deine mag an dieser Blume riechen!“ Holzterne Sandalen klappern

über den Marmorfußboden, eine dunkle Kutte weht zwischen den Streitenden: Fra Filippino Lippi.

Er kommt zu spät, blutüberströmt sinkt Michelangelo in die Arme des Mönchs. Die Kunstschüler schreien durcheinander. Meister Bertoldo di Giovanni betritt die Kapelle, wehrt die überstürzenden Berichte der Schüler ab. Das Schluchzen Filippino Lippis durchschüttet die gespannte Stille. Der altersgebeugte Bertoldo richtet sich hoch auf: „Wer hat das getan? Trotz zerbri- chert Torrigiani die Pause des Schweigens: „Ich züchtige ihn, für seine lose Zunge.“

Bertoldos Augen, die weise, fromm und gültig sind, werden tief und weit:



Zeichnungen: Eugen Heinrich

er macht eine erhaben zurückweisende Bewegung: „Nicht du, nicht du.“ Seine beiden Hände legen sich um den erblästen Kopf des Michelangelo, er küßt ihn auf die Stirn, das Blut des Geschlagenen rinnt ihm in den weißen Bart: „Du bist mit einem großen Talent von Gott geschlagen, Michelangelo!“

## Rösler macht Witze

Der Jäger von Wasserburg hatte einen Hirsch zu Holze geschossen. Stark schweißend verschwand das waidwunde Tier in den Stangen. Tage später fand man es verendet am Ufer des Inns.  
 Der Sommerfrischler staunte: „Eigenartig, wie die kranken Tiere immer das Wasser finden!“  
 „Der Instinkt, mein Lieber, der Instinkt!“  
 Der Sommerfrischler schnupperte: „Wirklich? Der Inn stinkt? Ich rieche nichts!“

Dorfhahn — welchen Hahn wollen Sie hören?  
 Rief eine Stimme: „Einen Gashahn, Herr!“  
 Fanny wollte Filmstar werden. Fannys Mann ist dagegen. Fanny seufzt: „Mein Inneres sagt lebhaft Ja zu meinem Plan!“  
 Der Mann brummt: „Und dein Äußeres ruft noch lebhafter Nein!“

Auf der Bühne stand der Tierstimmenimitator.  
 „Ich werde jetzt einen Hahn nachmachen“, sagte er, „das Publikum kann wählen, welchen Hahn es zu hören wünscht — einen großen Spielhahn oder einen Bergkräher oder einen kleinen chinesischen Zwerghahn oder einen

Emma war empört.  
 „Meinen Lieben Mann haben sie eingesperrt.“  
 „Warum?“  
 „Wegen seines Glaubens.“  
 „Wegen seines Glaubens?“  
 „Ja. Er glaubte, es sähe ihn keiner, als er die Wurst stahl.“

Bruno aß ein Beefsteak.  
 Das Beefsteak war hart und zäh. Wie ein Wilder säbelte Bruno. Das Beefsteak widerstand. Bruno schrie dem Wirt: „Nehmen Sie es zurück!“  
 Der Wirt bedauerte: „Jetzt? Wo Sie es total verbogen haben?“

## Das platonische Jahr

Von Hans Bethge

Zwei junge, lustige Studenten wanderten durch das Land, und eines Abends kamen sie in eine schön gelegene, auch sonst recht angenehme Wirtschaft, wo es einen vorzüglichen Wein und gute Forellen gab. Sie aßen und tranken und ließen es sich wohl sein. Der Wirt setzte sich zu ihnen, fragte dies und das und hörte ihnen mit Aufmerksamkeit zu. Sie erzählten, daß sie aus Italien kämen, wo sie an der berühmten Universität Bologna studiert hätten, und ergingen sich in allerlei tiefgründigen philosophischen Erörterungen. Je mehr sie von dem edlen Weine tranken, der ihnen die Wangen rötete, desto kühner und hochtörender wurden ihre Reden. Sie kamen schließlich auf das sogenannte platonische Jahr zu sprechen, und der Wirt lauschte mit großer Verwunderung. Das platonische Jahr, sagten sie, das ist eine Zeit, die sich alle dreißigtausend Jahre bis in alle Einzelheiten erneuert. Ja, daran ist kein Zweifel, immer nach dreißigtausend Jahren stellen sich alle Ereignisse genau in der gleichen Weise ein.

„Seht“, sagte der eine Student zum Wirt, „deshalb möchten wir Euch auch freundlich bitten, uns unsere Zeche stunden zu wollen, bis wir im nächsten platonischen Jahr wiederkehren und Ihr wieder genau so vor uns am Tische sitzt wie heute. Dann wollen wir unsere Säkel ziehen und Euch auf Heller und Pfennig zahlen, was wir Euch schuldig sind.“  
 „Das mit dem platonischen Jahr stimmt“, meinte der Wirt, indem er bedächtig mit dem Kopfe nickte, „denn ich erinnere mich in der Tat, daß Ihr vor dreißigtausend Jahren genau so vor mir saßet und guten Wein

## Europa in Sicht

Elsässische Reisebriefe von Fritz Decker

(Fortsetzung)  
 St. Moritz, 13. September 1937  
 Lieber Albert!

Wir sind beide über das Schwaben- alter hinaus, aber wenn auch die Leidenschaft vornehmlich Eatschlebnungen geflohen ist: die Liebe zur sachlichen Betrachtung und gedanklichen Klärung ist geblieben und muß bleiben. Viele Mißverständnisse, die unser geistiges Leben verheeren und den kulturellen Aufstieg hintanhaltend, kommen zweifellos daher, daß man die Disziplinen verwirrt, von einem Apfelbaum Birnen und von einer Taube Bucheln erwartet. Und die leidige Gewohnheit, in fremde Gebiete selbstherrlich überzugreifen, die Methoden und Kampfweisen der einen Geisteshaltung unbenach auf die andere zu übertragen, hat viel zu der Kulturkrise beigetragen, in der wir heute stehen.

Es ist nun füglich so, daß eine jede kulturelle Betätigung, die dieses Namens würdig ist, einer gewissen Ordnung in vollem Maße Rechnung zu fragen hat; daß sie Philosophie und Wissenschaft, Kunst und Technik in ihrem Sonderwesen kennt und anerkennt. Ihr liegt es dann freilich ob, dem Zeitalter einen Spiegel vorzuhalten; die Werte und Güter, die es birgt, in einer besondern Schau zu erkennen und darzustellen, und sich alles dessen zu vergewissern, was uns gegeben und anvertraut ist. Freilich: es gibt Zeiten und Geschichtsperioden, die ein reiches Erbe geistiger und materieller Werte vorfinden, und andere, die auf ein Trümmerfeld der Vernichtung und Zerstörung zurückzublicken genötigt sind, die traurigen Folgen elementarer Völkerschicksale. Brauchen wir zu fragen, welche der beiden Perspektiven sich vor uns eröffnet? Sollen wir, mit Sebastian Brant, klagen, »was wir allein verloren haben? Sollen wir uns selbstgenügsam und sorglos-optimistisch nur dessen erinnern, was uns trotz alledem noch geblieben ist? Hier zeigt sich, daß auch der Kultur-

betrachtung eigene Aufgaben gesteckt sind; daß sie ein eigenes Lebensgefühl betätigen soll und darf. Nicht als ob sie nun zu jenen Grenzübergreifen gehalten und berechtigt sei, die sie den anderen geistigen Disziplinen mit Recht zum Vorwurf macht, sondern indem sie, Mittler- und Helferdienste übergabgebrannte Kerzen der Hoffnung erneuert, verlöschende Flammen des Vertrauens wieder anfacht. Wo ein Fortschrittswahn über die Grenzen des Zulässigen hinaus gewillt hat, wo Verkünder und Stillstand die Geister entkräftet, die Gemüter erniedert haben, da ist sie als heilende, helfende Trösterin zur Hand.

Doppelt also ist der Schritt der Kultur in die Zeit. Sie hat den geistigen und materiellen Besitzstand einer Generation zu ermitteln, und sie hat andererseits den Pulsschlag des Lebens zu regeln und intakt zu halten. Wahrlich, eine lohnende und vielumfassende Betätigung! Urteilskraft und Willenskraft werden in gleichem Maße dazu erfordert. Und wer sich dazu bereit findet, am kulturellen Gewebe der Gegenwart mitzuwirken, der bedarf eines hohen Grades innerer Freiheit, künstlerischer Initiative.

So mag aus dem Zusammenstimmen dem Einklang der Kräfte dann jene Atmosphäre hervorgehen, die sich weiteren Kreisen mitzuteilen vermag; von der eine werbende Kraft ausgeht im Geiste der von Dir angerufenen und auf den Leuchter gestellten Humanität. Auch dieser vielgebrauchte und mißbrauchte Begriff scheint mir einiger Klärung zu bedürfen. Es ist vieles all-gemein-menschliche, was nichts taugt und vor dem Richterstuhl einer klaren Vernunft so wenig bestehen kann wie vor jenem einer höherstehenden Ethik. Eine Humanität, die das Menschliche so nimmt, wie es gerade ist, und nicht vielmehr so, wie es sein könnte und sein sollte, ist keinen Pfifferling wert. Wir müssen wieder begreifen, daß das Menschliche — wie übrigens auch das Nationale — einen

verpflichtenden Wert darstellt, der in der Werkstatt großer und vorbildlicher Menschen geprägt worden ist und durchaus nicht aus dem Benehmen und der Verhaltungsweise »allere« abgeleitet werden kann. »Gib mir einen Kiechen, und ich bilde dir einen Menschen daraus!« so oder ähnlich soll sich Cuvier ausgesprochen haben.

„Zeige mir einen Menschen und ich will dir die Merkmale des Nationalen, des Menschlichen daraus ablesen! — so könnten wir ihm nachsprechen. Auch das Nationale, auch das Humane weist charakteristische Züge auf, die man gut tut, nicht als Reservatbestiz einzeln aufzufassen, die man aber wohl im Auge behalten muß, um das Große und Ganze richtig abschätzen zu können.

Ich meine, wir müßten auch dazu kommen, dem Begriff des Stammes-tümlichen, der Idee der »Rasseneigenschaft, positive Züge abzugewinnen, ohne daß wir veranlaßt wären, allzuweit aus dem Bereich der Erkenntnistheorie in die Tiefen der Mystik vorzustoßen. Wir mögen dabei ruhig als Korrektiv und Ergänzung unseres geschichtlichen Wissens um jene Dinge die einschlägigen Mythologien zu Rate ziehen; uns, in der Art eines Cuvier, aus dem »Knochen« einer Erkenntnis vom Wesen und Werden unseres Volkes — oder der Völker schlechthin — diese Erkenntnis selbst konstruieren oder, wenn wir die Gabe der wissenschaftlichen Intuition genügend besitzen, sie uns hervorzuzaubern. Wenn wahrhafte Gelehrten nicht ihre Methoden vertiefen, ihren Wirkungskreis erweitern — wer wollte ihr deswegen gram sein! Und wenn ich erst einmal vom Guten »sichere Spure habe, wie sollte ich dem Besseren sein Recht verwehren, wenn es dem gleichen Zweck dient, dem ich mit den Mitteln meiner Erkenntnis und meines Willens nachzutrachten beflissen war?

Gruß und Handschlag!  
 Dein Erlich.  
 (Fortsetzung folgt)







Um den Ehrenpreis des Gauleiters Robert Wagner

Straßburger Jungen, an die Feder!

Aufsatzwettbewerb des Gaupresseamtes der NSDAP. über die Marineausstellung „Schwert über dem Meer“ für alle Straßburger Schulen



Die unter der Schirmherrschaft unseres Gauleiters Robert Wagner stehende Ausstellung „Schwert über dem Meer“ erwartet in diesen Tagen den 50 000. Besucher. Wie könnte es anders sein, als daß diese einzigartige Schau der Kriegsmarine das größte Interesse vor allem bei der Jugend findet. Um das ihr durch die Ausstellung vermittelte Erlebnis des Kampfes unserer Kriegsmarine noch zu vertiefen, ergriff Gaupresseamtsleiter Emil Munz die Initiative zu einem Aufsatzwettbewerb für alle Straßburger Schulen. Seine Anregung fand die lebhafteste Zustimmung und Förderung des Gauleiters sowie des Oberkommandos der Kriegsmarine und des Leiters der Abteilung Erziehung, Unterricht und

kämpfte, und unterhielten sich mit den Soldaten in der blauen Uniform oder ihren Schulkameraden über die unzähligen hochinteressanten Einzelheiten der Seekriegführung. Jetzt sind sie aufgerufen, das reiche Anschauungsmaterial der Ausstellung in eigenen Aufsätzen zu verarbeiten. Von vorneherein sei festgestellt: Jeder Junge ist Anwärter auf die schönen und wertvollen Preise. Der Volksschüler hat die gleichen Aussichten in dem Wettbewerb wie der Oberschüler oder Fachschüler! Es kommt nicht darauf an, mit Fachausdrücken gespickte Abhandlungen zu verfassen, sondern jeder Junge soll frisch von der Leber weg schreiben, was er in der Ausstellung sah und dachte.

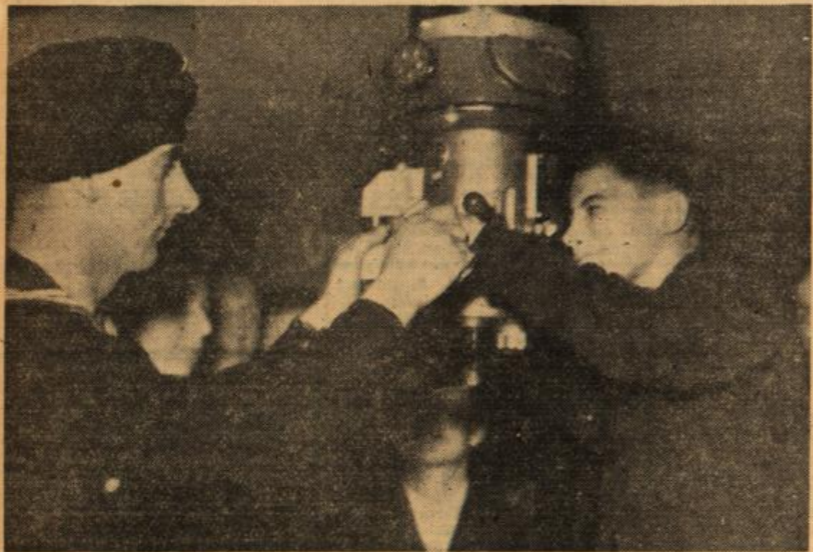
Die besten Aufsätze werden in den »Str. N. N.« veröffentlicht. Ministerialdirektor Gärtner hat in Vertretung des Leiters der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß durch einen Erlaß vom 9. Oktober den Antrag des Gaupresseamtsleiters zur Durchführung des Aufsatzwettbewerbs in den Straßburger Volks-

wertvollen Preise. Der Volksschüler hat die gleichen Aussichten in dem Wettbewerb wie der Oberschüler oder Fachschüler! Es kommt nicht darauf an, mit Fachausdrücken gespickte Abhandlungen zu verfassen, sondern jeder Junge soll frisch von der Leber weg schreiben, was er in der Ausstellung sah und dachte.

Die besten Aufsätze werden in den »Str. N. N.« veröffentlicht. Ministerialdirektor Gärtner hat in Vertretung des Leiters der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß durch einen Erlaß vom 9. Oktober den Antrag des Gaupresseamtsleiters zur Durchführung des Aufsatzwettbewerbs in den Straßburger Volks-

des 4-Abschnitts XXXV, 4-Oberführer Lohse, der Führer der Motorgruppe Südwest, NSKK-Obergruppen-

andere freudige Überraschung für die Wettbewerbsteilnehmer sind zu erwarten. Wir werden darüber laufend in die-



Ein Blick in das Schrohr eines U-Bootes. Aufnahmen: Str. N. N. (Decker)

Volksschulen, Haupt- und Höheren Schulen genehmigt. Stadtschulrat Koch und der Direktorenälteste, Oberstudiendirektor Hiß, wurden beauftragt, das Weitere zu veranlassen. Die besten Aufsätze werden von den Schulleitern bei den Volks-, Mittel- und Hauptschulen über das Stadtschul-

Haupt- und Höheren Schulen genehmigt. Stadtschulrat Koch und der Direktorenälteste, Oberstudiendirektor Hiß, wurden beauftragt, das Weitere zu veranlassen. Die besten Aufsätze werden von den Schulleitern bei den Volks-, Mittel- und Hauptschulen über das Stadtschul-

amt und bei den Höheren Schulen unmittelbar einer Kommission vorgelegt, die sich zusammensetzt aus einem Vertreter des Stadtschulrats, einem Vertreter der Höheren Schulen und Kreispropagandaleiter Karl Bihler, Straßburg. Gleichzeitig wird in dem Erlaß darauf hingewiesen, daß auch die Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß Buchpreise zur Verfügung stellen wird. Die Namen der Preisräger werden ebenso wie die besten Aufsätze in den »Straßburger Neueste Nachrichten« veröffentlicht.

Für jede gute Arbeit ein Preis!

Die Stiftung von zahlreichen Preisen bietet die Gewähr, daß jede gute Arbeit belohnt wird. Neben dem Ehrenpreis des Gauleiters für den Sieger des Wettbewerbs sind bis heute schon zahlreiche Prämien in Form von guten Büchern, Schiffsmodellen und Bildern gezeichnet worden. Außer dem Veranstalter des Wettbewerbs, Gaupresseamtsleiter Munz, haben bis heute Preise gestiftet: Das Oberkommando der Kriegsmarine, Oberstadtkommissar Dr. Ernst für die Stadt Straßburg als Träger der Ausstellung, der Wehrmachtcommandant von Straßburg, Generalmajor Vaterrodt, die Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung beim CdZ, der Gaubeauftragte des Deutschen Seegelungswerk der NSDAP, Polizeipräsident 4-Oberführer Engelhardt, der Führer des Gebiets Baden-Elsaß (21) der Hitler-Jugend, Obergabelführer Kemper, Kreisleiter Schall, der Führer der SA-Gruppe Oberrhein, SA-Gruppenführer Damian, der Führer



Gespannt folgen die Straßburger Jungen den Erklärungen des Marinesoldaten.

fürher Wagner, der Führer der NSFK-Gruppe 16 Südwest, NSFK-Gruppenführer von Hiddessen. Weitere Preise und sicher auch noch manch

ser Zeitung berichten. Die Preise werden demnächst in einem Schaufenster des Verlags der »Straßburger Neueste Nachrichten«, Blauwolkengasse, ausgestellt.

Appell und Verpflichtung!

Und nun: Frisch ans Werk, ihr Straßburger Jungen! In euren Adern fließt das Blut der Straßburger Schiffe, die nach dem Wort des großen Tulla den Rhein »erfanden«, indem sie das ehemalige Wildwasser zur Großschiffahrtsstraße ausbauten. Ihr seid die junge Mannschaft unserer stolzen Soldatenstadt, die stets auch ihre besten Söhne zum Dienst in der deutschen Kriegsmarine stellte. Stellt in dem jetzt beginnenden Aufsatzwettbewerb eure geistigen Kräfte unter Beweis. Leitgedanke dieses Aufsatzwettbewerbs soll nach dem Willen des Gaupresseamtsleiters die Lehre der Marineausstellung sein, daß das deutsche Schwert über dem Meer, die Kriegsmarine, in unerbittlichem Kampfe auf

allen Ozeanen um die Zukunft Großdeutschlands und damit auch eurer schönen elsässischen Heimat ringt. Folgt den Anweisungen eurer Lehrer für den Wettbewerb. Beweist dem Gauleiter im edlen Wettstreit der Feder, daß ihr freudig dem Appell folgt, den er mit der Stiftung des Ehrenpreises für diesen Leistungskampf an euch alle gerichtet hat!

Wilhelm Teichmann

Semesterbeginn an der Straßburger Staatlichen Meisterschule

Die Staatliche Meisterschule für das Gestaltende Handwerk in Straßburg eröffnete am 6. Oktober durch einen feierlichen Akt das Wintersemester 1943/44. In seiner Ansprache betonte der Leiter der Anstalt, Prof. Gutmann, daß die jetzigen Studierenden mit in erster Linie die späteren Träger des kulturellen Aufbaues des neuen Europa sein werden. Er versicherte den kriegsverehrten Studierenden, deren Zahl gewachsen ist, daß ihnen die besondere Förderung der Anstalt gelte.

Spielplanänderung des Theaters Straßburg. — Am heutigen Sonntag, 10. Oktober, findet statt der Oper »Figaros Hochzeit« eine Aufführung der Oper »Burlinger Fly über dem Meer« der Öffentlichkeit, die bei alt und jung ein starkes Interesse fand. Nicht alles soll der Reihe nach aufgezählt werden, was »los« war, — es sollte nur an einigen Beispielen gezeigt werden, wie vielfältig die Anregungen für die Feierabendgestaltung der Straßburger sind und in welchem Umfang und in welcher Güte sich das kulturelle Leben einer großen Stadt trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten zu gestalten vermag.

Walter Spies

Hohe Kunst und leichte Kost

Erholung und Entspannung für jeden — Die Veranstaltungen im September

„Stell doch nur das ewige Gedudel ab!“ Wie oft ist mir das schon passiert, wenn ich vorm Lautsprecher saß und mich Hingebung voll an die Klaviermusik von Bach anhören wollte. Mein Freund Christian hat was dagegen. Nicht daß er etwa unmusikalisch wäre, nein — nur das liegt ihm nicht. Für die Beethovenkonzerte aber, die im letzten Monat ihren Auftakt nahmen, hat er eine Stammsitzkarte. Und die sogenannte »schräge« Musik mit der pfeifenden Ilse Werner hören wir beide mal ganz gerne. Ich will nicht etwa einen Vortrag über die Variationen musikalischer Geschmackrichtungen halten. Es sollte nur eine Einleitung sein zu einem kleinen Rückblick unter der Überschrift »Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen«. Unter dieser Überschrift hat sie nicht nur vielen, sondern bestimmt allen etwas gebracht, die »Wunderschöne« mit ihren Veranstaltungen im September. Für die Verehrer der hohen Kunst an erster Stelle die Eröffnung der Konzertreihe, in der Generalmusikdirektor Rosbaud mit einem allwöchentlichen Konzert und einem entsprechenden Einführungsvortrag sämtliche Symphonien Beethovens interpretieren will, die in den ersten vier Aufführungen ein ausverkauftes Haus und ein begeistertes Publikum fanden.

Das Theater, das am 4. September auf ein 70jähriges Bestehen zurückblickte, konnte im Großen und Kleinen Haus mit mehreren erfolgreichen Ne-

Jede Spende für das Kriegswinterhilfswerk ist eine Dankesäußerung gegenüber der Front.

Das wollen wir uns vor Augen halten, wenn wir heute, am zweiten Opfersonntag, unsere Einzelrechnung in die Sammelliste vornehmen.

einstudierungen aufwarten, unter denen besonders die Erstaufführung von Schillers »Fiesco« hervorzuheben ist. Ansonsten beherrschen Oper und Lustspiel das Feld, Operette und Schauspieltraten etwas in den Hintergrund. Die bildende Kunst wurde in einer besonderen Ausstellung von der elsässischen Malerei und Plastik (Haffen, Hetzel) vertreten, eine kleine Auswahl im »Fifolter« gab wiederum Zeugnis von einer kultivierten Kunstpflege im kleineren Kreise.

Die Filmkunst — im letzten Mo-

nat konnte man mit Recht von einer solchen sprechen — gab auch von jedem und für jeden etwas. Um einige Titel zu nennen: »Münchhausen«, »Paracelsus«, »Sophienlund«, »Diesel« u. a. Die Freunde des Varietés fanden in der Mühle, bei Schirmann und bei Heitz wieder ein Programm nach ihrem Herzen. Spitzenleistungen der Artistik, Lachen und Staunen und Sensationen, unter dem Titel »Zauber Melodie und Rhythmus« wurde eine Kostprobe aus der Werkstatt der modernen Technik verabreicht: Musik aus der Luft! Ein froher Nachmittag für die Verwandten aus den Straßburger Lazaretten ließ zum erstenmal das Betriebsorchester der Stadtverwaltung öffentlich in Erscheinung treten und durch das Standortmusikkorps der Wehrmachtcommandan-

Der Dank an das Landvolk in der Wochenschau

Von der Front im Osten — Bandenkämpfung in Istrien

Wenn es eines Beweises bedürft hätte, um dem deutschen Volk die Planmäßigkeit der Operationen zur Frontverkürzung im Osten glaubhaft zu machen, so wäre die neue deutsche Wochenschau der überzeugendste Beweis dafür. In vollkommener Ordnung werden Städte und Landstriche verlassen, alles notwendige Material mitgenommen und wichtige Anlagen den Sprengladungen und dem Feuer überlassen. Und in breiter Front geht die Bevölkerung, ziehen riesige Pferde-, Rinder- und Schaffner mit den deutschen Truppen mit. Ausgezeichnete Aufnahmen zeigen uns den großen Treck, der sich ungehindert vom Feind in das bolschewistische Bedrohung nicht erreichbare Gebiet be-

Das Theater, das am 4. September auf ein 70jähriges Bestehen zurückblickte, konnte im Großen und Kleinen Haus mit mehreren erfolgreichen Neu-

können, daß Deutschland jeden Verrat mit unmissichtiger Härte verfolgt.

Wie das deutsche Volk zu seiner Führung steht und wie es sich zu den Anforderungen des Krieges stellt, das wird wieder einmal dokumentiert in dem Bildbericht von der Großkundgebung im Berliner Sportpalast am Erntedanktag. Wir sehen den Befreier des Duce, von der das Rund der Halle füllenden Menge jubelnd begrüßt, wie er hervorragenden Landvolkführern das ihnen vom Führer verliehene Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes umlegt und hören im Originalton Dr. Goebbels dem deutschen Landvolk den Dank des Führers und der ganzen Nation für die Sicherstellung unserer Ernährung überbringen. Den Berichten ist es dabei gelungen, aus der Menge der Menschen, aus der Fülle der Gesichter in prägnanten Ausschnitten all das wiederzuspiegeln, was die Nichtdabeigewesenen nur am Rundfunk gespürt und miterlebt haben, die begeisterte Zustimmung, die sich nach den Worten Dr. Goebbels, in brausendem Beifall kundtat. Das Gesicht des Rüstungsarbeiters wie das des Eichenlaubträgers, der Rote-Kreuz-Schwester, der Straßenbahnschaffnerin, sie alle geben beredtes Zeugnis für das, was uns alle bewegt, der Glaube und die Zuversicht auf den Endsieg.

Ingeborg Lohse

Merktafel für die Straßburger Hausfrau

In bezug auf die allgemeinen Lebensmittelverteilungen ist in der Woche vom 11. bis zum 16. Oktober folgendes zu beachten: Ausgabe der Lebensmittelkarten. — Die Nachzügler, die am Freitag, 8. Oktober, ihre Lebensmittelkarten nicht abgeholt haben, können erst ab Freitag, 15. Oktober, bei den Bezirksstellen des Ernährungsamtes ihre Karten in Empfang nehmen. Die Bestellscheine der Lebensmittelkarten sind vor dem 24. Oktober bei den Verkäufern abzugeben, widrigenfalls die vorgesehenen Kürzungen eintreten. Verteilung von Fischen und Fischwaren. — In der kommenden Woche ist eine Verteilung von Fischen und Fischwaren in den einschlägigen Fischspezialgeschäften vorgesehen. Der Aufwurf erfolgt wie üblich auf die laufenden Nummern der Kundenlisten in der Tagespresse.

Parteiliche Bekannmachungen KREIS STRASSBURG

NSF. — DEUTSCHES FRAUENWERK Kreisfrauenchaftsleitung. — Die Sprechstunden der Kreisfrauenchaftsleiterinnen fallen aus. — Ortsfrauenchaftsleitung Kronenburg. Am Montag, den 11. Oktober, um 20 Uhr, beginnt im Frauenchaftsheim, Mittelhausberger Straße, ein Abendkurs »Aus Altem Neues«. Es ist damit besonders den berufstätigen Frauen Gelegenheit gegeben, unter fachmännischer Leitung ihre alten Sachen umzuändern. — Ortsfrauenchaftsleitung Cutenburg. — Am Montag, 11. Okt., um 20 Uhr, Dienstbesprechung im Ortsgruppenhaus für alle Abteilungs-, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen. Um recht pünktliches Erscheinen wird gebeten. — Metzgerort: Anstatt am Montag wird am Dienstag, um 20 Uhr, im Ortsgruppenheim die Markenabrechnung vorgenommen. Die Zellenfrauenchaftsleiterinnen sind gebeten, pünktlich zu kommen.



Familien-Anzeigen

Unsere Angela hat ein Schwesterchen bekommen: Marlene-Beatrix. In dankbarer Freude: Frau Elisabeth Dalber, geb. Matzen, Renato Dalber, Schilligheim, 2. 10. 43. (29784)

Als Verlobte grüßen: Andreas Braun, Lehrer, und Gerda Blind, Straßburg, Stefan Blind, Mechaniker u. Johanna Engel, Straßburg-Kronenburg. (5335)

Es beehren sich ihre Verlobung bekannt zu geben: Gerda Schöpfer, Pflanzengasse 7, Zabern/Els., Georghef, Willy, Empf., Z. Wehrmacht, Zabern, 10. Okt. 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Blumenpenden an uns. Vermählung danken wir uns recht herzlich. Karl Greiner, Studienassessor und Frau Marie-Luise Greiner geb. Gardin, Betschdorf. (49207)

In bitterem Schmerz gebe ich bekannt, daß mein lieber Lebenskamerad, der stolze und glückliche Vater unserer Kinder, unser guter Sohn und Bruder, (5379)

Pg. Ing. Franz Drechsler ff-Unterscharführer in einem ff-Reg., im Alter von 44 Jahren, am 23. Sept. 1943, für Führer und Vorkämpfer sein Leben geopfert. Er ruht auf einem Heldengrafenfeld der Waffen-ff im Osten.

Elfried Drechsler geb. Moser, Monika, Karin, Roland u. Gerhart, Kinder, Wilhelm u. Anna Drechsler, Eltern, Fred Drechsler, z. Z. im Osten, Bruder, Josef u. Polly Moser, Straßburg-Neudorf, Längs des Ziegelwassers 12.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen langjährigen Mitarbeiter, dessen Verlust wir aufrichtig bedauern. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Die Betriebsführung und Gefolgschaft seines Betriebes.

Gott der Allmächtige hat mein innigstgeliebtes Kind, uns gutes Brüderchen und Enkelkind, (5379)

Rolf-Marie am 9. Okt., nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 3 Jahren, in die Schar seiner Engel abgerufen. Straßburg, Freiburger Straße 22.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Die Mutter, Witwe Marthe Ney. Beerdig.: Dienstag, 12. Okt. nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß der allmächtige Gott unser innigstgeliebtes Kind, (5352)

Paul Hunsinger am 8. 10. 43, im Alter von 15 J., u. 9 Mon., nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat. Ruhe sanft! Strbg.-Schilligheim, Mündelstr. 11.

In unsagbarem Schmerz: Familie Kiefer-Stephan. Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Schmerz erfüllt teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige unsere lieben guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager u. Onkel, (3909)

Eduard Deck Lokomotivführer I. R., am 8. Okt. 1943, plötzlich u. unerwartet, im Alter von 64 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat. Str.-Bischheim, Wachhausgasse 41.

In tiefer Trauer: Familie Deck und Anverwandte. Beerdig.: Dienstag, 12. Okt., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, (49229)

Josef Steinmetz Gastwirt zur Sonne, nach kurzer Krankheit, wohlverberet, im 67. Lebensjahre, in die Ewigkeit abgerufen wurde. Str.-Eckbolsheim, 8. Okt. 1943, Fergasse 5.

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Magdalena Brandstädter geb. Epp sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, insbes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Volkswohnungs-Bauanstalt und den Mitgliedern der dortigen Hausgruppen. Karl Brandstädter nebst Kindern und Anverwandten, Straßburg. (49137)

Verloren - Gefunden Großer Geldbetrag von arm. Witwe am 8. Okt. verl. (Straßb.-L.) von Wilh. Kirche b. Rabenpl. od. Lin. 8 v. Rab. Pl. b. Schim. Stube. G. Bel. Fundb.

7 Kartoffelkarton Samstag morgen von Schilligheim in Straßburg Stadt verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Karl Koessler, Hönheim, Bischweiler Straße Nr. 311. (5385)

Fotopaparatz 6 Okt., abd. 6 Uhr, Eitzug Grafenstaden liegendes Geb. Begleitung abzug. Wurtz, Str.-Neud., Längs des Ziegelwassers 1. I. (49108)

Wuschek u. Bl. Arbeitsanzug 8. 9. Okt. Kohl als Königshofen verlor. 9. Okt. Kaufing, gez. A. K. S. B. 6. 5. 33. Donnerstag, zw. Schilligheim u. Eckbolsheim verli. Wiederbr., erb. gute Bel. S. Kirg. Schilligheim, Mittelfg. 1.

Anton Nonnenmacher Rentner, am 8. Okt. 1943, nach langem schwerem Leiden, im 77. Lebensjahre, wohlverberet, sanft im Herrn entschlafen ist. Straßburg-Kronenburg, Dossenhäuser Straße 20.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen: Witwe Magdalena Nonnenmacher geb. Pierre sowie Kinder. Beerdigung in aller Stille. (49227)

Mittwoch, 13. Okt. 43, vorm. 7 Uhr, Seelenamt in der kath. Kirche Kronenburg. Auf Wunsch des Verstorbenen bitten wir von Beerdigungen sowie Kranz- u. Blumenpenden abzusehen.

Schmerz erfüllt teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Schwager und Onkel, (49224)

Seraphin Keller Kastarbeiter I. R., am 8. Okt. 1943, nach langem Leiden, unerwartet, im Alter von 65 Jahren, zu sich abgerufen hat.

In tiefer Trauer: Familien Witz, Fuchs, Heintz, Würtz u. Blind. Beerdig.: Mittwoch, 13. Okt., vorm. 8 Uhr, vom Bürgerspital aus, in aller Stille.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante, (49222)

Frau Wwe. Marie Witz geb. Fend, nach kurzem Leiden, im Alter von 83 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat. Straßburg, den 8. Oktober 1943, St.-Nikolaus-Str. 24.

In tiefer Trauer: Familien Witz, Fuchs, Heintz, Würtz u. Blind. Beerdig.: Mittwoch, 13. Okt., vorm. 8 Uhr, vom Bürgerspital aus, in aller Stille.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige meine liebe Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, (49222)

Frau Elisabeth Gros geb. Grossel, am 8. Okt., nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 32 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat. Straßburg, Karpenweg 5 a.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Gros. Beerdig.: Mittw., 13. 10., nachm. 3.30 Uhr, Man versammelt sich in der Großen Halle auf dem Nordfriedhof, Ruprechtsw.

Schmerz erfüllt teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Gattin, uns. gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwägerin, Schwester, Schwägerin und Tante, (3909)

Frau Marie Müller geb. Hoffmann, am 8. Okt. 1943, wohlverberet, im 29. Lebensjahre, unerwartet, allzulebhaft zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat. Straßburg, Reinmarstraße 1.

In tiefer Trauer: Familien Müller, Knig, Müller, Lothringer. Beerdig.: Montag, 11. Okt. 1943, vorm. 9.30 Uhr, vom Bürgerspital Schlettstadt aus. Andacht heute abend 17 Uhr, in Sankt Georg.

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Wilhelm Jang, sprechen wir uns. Herzl. Dank aus, insbes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Das Seelenamt für uns. lieb. Gefallenen, Jäger Amandus Schmidt findet Dienstag, 12. Okt., vorm. 7.15 Uhr, in der St.-Magd. heuer Kirche statt. (49218)

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Katharina Grossel geb. Reitenbach, sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, bes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Magdalena Brandstädter geb. Epp sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, insbes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Katharina Grossel geb. Reitenbach, sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, bes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Katharina Grossel geb. Reitenbach, sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, bes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Katharina Grossel geb. Reitenbach, sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, bes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Katharina Grossel geb. Reitenbach, sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, bes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Katharina Grossel geb. Reitenbach, sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, bes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Katharina Grossel geb. Reitenbach, sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, bes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Katharina Grossel geb. Reitenbach, sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, bes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Für die vielen Beweise herzlich Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Frau Katharina Grossel geb. Reitenbach, sprechen wir uns. Innigsten Dank aus, bes. der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Wacker. Familie Klein, Straßburg. (49225)

Brauerei Zum Grünen Wald, A.G., Straßburg-Königshofen.

Handelsbilanz zum 31. Dezember 1939 (12 Monate)

Werte umgerechnet zu 1 RM = 20 Frs.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Brauerei Zum Grünen Wald, A.G., Straßburg-Königshofen.

Handelsbilanz zum 30. September 1941 (9 Monate)

Werte umgerechnet zu 1 RM = 20 Frs.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include: I. Anlagevermögen, II. Umlaufvermögen, III. Rücklagen, IV. Verbindlichkeiten.

CROSS-KOCH-ANLAGEN



HAAS & SOHN

Anfragen befördert die ALA Anzeigen-G.m.b.H., Abt. „HAAS“-Kundendienst, Frankfurt am Main



Unfälle verhindern!

Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pfuschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen.

Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschraube holen, dann gleich ein Wundplaster auflegen.

TraumaPlast

Carl Blank, Verbandplasterfabrik Bonn/Rh.

MEDOPHARM Arzneimittel

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit

Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM Pharmazeutische Präparate

Gesellschaft m.b.H. München 8

Geha Duplex

KOHLEPAPIER

Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Werfen Sie also kein Blatt eher fort, als bis seine hohe Farbkraft vollständig verbraucht ist.

GEHA-WERKE HANNOVER

Weiches Wasser wäscht weißer!

Ent härten Sie das Waschwasser mit Clarax, — die Wäsche, frei von den Mineralsalzen des Wassers, wird weicher und weißer.

Clarax spart viel Waschpulver, weil es beim Einweichen viel Schmutz aus der Wäsche löst, den Rest lockert.

CLARAX VON SUNLICHT

SEIT JAHRZEHNEN



UNSERE MARKE EIN BEGRIFF

DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN

Suche weiße Wiener Mäsin mit Jungen (trassieren) zu kaufen od. zu tauschen gegen Gr. Heil Silber. — V. Mahler, Neuhof, Altenheimer Str. 42. (29966)

Junge Rehpinischer zu verkaufen. — Lange Straße 97, 3. Stock. (5368)

Zugochse zu verk., unter 2 die Wahl 2. und 2 1/2 J., beide überall gehend. Hord. Kirchgasse. (49 206)

Kummet gelehrte Fahrbüh, 30 W. träch. tig, zu verk. Auenheim (Unterelsaß), Kirchgasse Nr. 8. (5390)

Starke Kuh (32 Wochen trächt.) mit driftem Kalb zu verk. Im Kummer gehend. Forsthaus Zinsel, Bahnstation Schweighausen (Kr. Hagenau). (4864)

Großträch. Kabin, Rotscheck, zu verkaufen. St. Petershals Nr. 34. (5900)

Junge, milchf. Kälberkuh, gel., sowie zweiähriger, gelehrter Ochse zu verkaufen. Blüwehalm Nr. 2. (49 215)

2 Kabinen, Gelbscheck, u. 1 Jg. Fähr- ochse, zu verkaufen. Marienbrunn, Post Sultz u. Wald. (49 208)

Schöne Kuh, 16 Mon., zu verkaufen Georg Krebs, Gries (Kreis Hagenau), Bischweilerstraße 347. (49 205)

Schöne, halbrächtige Ziege zu verk. Oelhausen, Gerstheimer Straße 93. (5368)

Junge Ziege zu verk. Weyersheim 334. (49 210)

Schöne Ferkel zu verk. Fürdenheim 60. (49 215)

Starke Ferkel zu verk. Sultzbad 93. (49 210)

Schöne Ferkel zu verkaufen. J. Schott, Brumet, Dr.-Ley Straße 30. (49 107)



